

die Werber zahlloser Kunstgriffe bedienen, um ihren Auftraggebern Rekruten zuführen zu können. Von den Zwangswerbungen, die so viele in ein unverdientes Unglück stürzten, ist hier abzusehen; lediglich auf die Propaganda der Werber sei ein Blick geworfen. Lebhaft schildert Fleming in seinem Buche: „Der voll-

Wein fehlte es auch nicht und die neue Montur wurde zugleich mit vorgetragen. Wenn sich nun jemand anmeldete, um ein Soldat zu werden, so ward ihm zuge-  
trunken, die Hand geboten, das Werbegeld gegeben, die neue Montur angezogen“. (Nach Liebe, der Soldat in der deutschen Vergangenheit, S. 113). Daneben spielte



Abb. 34

Max Klinger, Erinnerungsurkunde an einen Gefallenen 1914.

kommene deutsche Soldat“ (Leipzig, 1726) eine Werbe-  
scene: „Der Werber oder hierzu kommandierte Unter-  
offizier hatte einen Hut voll harten Geldes von Silber-  
münzen und Talern bei sich, rührte solches mit der  
Hand öfters um, den jungen Leuten Lust hierdurch zu  
machen. Hinter ihm stunden die Tambours und  
Querpfeifer, auch andre Musikanten und an Bier und

natürlich auch die Gewinnung von Rekruten bei Zech-  
gelagen in Wirtshäusern und bei anderen Gelegenheiten  
eine erhebliche Rolle.

Die uns hier angehende Benutzung des Plakats  
zur Soldatenwerbung scheint wenn auch nicht ausschliess-  
lich, so doch in der Hauptsache auf Frankreich beschränkt  
geblieben zu sein. Dank dem Sammeleifer, der sich